

Blatts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
zwar Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste
Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Nr. 95.

36. Jahrgang.
Dienstag, den 13. August

1889.

In das Musterregister ist eingetragen:

Nr. 198, Firma: Franz Seidel in Schönheide,
ein versiegeltes Packet, Serie XII, angeblich enthaltend: 41 Stück auf der Tam-
bourin- und Stichtmaschine erzeugte Muster sowie 8 Stück Skizzen zu Roben,
Fabriknummern: 09036, 09067, 09091, 09127, 09146, 09172, 09173, 09176,
09177, 09178, 09179, 09180, 09181, 09183, 09184, 09185, 09186, 09191,
09193, 09194, 09198, 09202, 17769, 17783, 17784, 17785, 17786, 17788,
17824, 17832, 17844, 17852, 17858, 17869, 17870, 17876, 17878, 17879,
17880, 17881, 17882, Skizzen 2, 6, 14, 16, 20, 23, 31, 32, Flächenzeugnisse,
Schutzfrist 3 Jahre, angemeldet am 8. August 1889, Nachmittags 1/2 3 Uhr.
Eibenstock, am 12. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Beschte.

Infolge Anzeige vom 8. dieses Monats ist heute auf Folium 141 des Han-
delsregisters für den Landbezirk das Erlöschen der Firma **Gebr. Sippach**
in **Neuheide** verlautbart worden.
Eibenstock, am 12. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Beschte.

Die unterm 17. Februar v. J. durch das königliche Amtsgericht Chemnitz
eingeleitete und durch Beschluß des königlichen Oberlandesgerichts vom 8. März
v. J. auf das unterzeichnete Amtsgericht übertragene Abwesenheitsvormundschaft
über den Kaufmann **Friedrich Wilhelm Sagert** aus Eibenstock ist wieder
aufgehoben worden.

Eibenstock, den 5. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Beschte.

Bekanntmachung.

Am 15. August d. J. ist der 3. diesjährige **Kädtische Anlagentermin**,
zu dessen Bezahlung eine Zwöschige Frist zugelassen ist, fällig. Zu dessen Ent-
richtung wird mit dem Bemerken hiermit aufgefordert, daß nach Ablauf dieser
Frist **ohne vorhergegangene persönliche Erinnerung** das Zwangs-
verfahren eingeleitet werden wird.

Eibenstock, am 12. August 1889.

Der Stadtrath.
Löcher, Bürgermeister.

Kaiser Franz Joseph in Berlin.

Siebzehn Jahre sind seit dem letzten Besuch Kaiser
Franz Josephs in Berlin verfloßen. Im September
1872 fand bekanntlich in der Reichshauptstadt die
„Dreitaiser-Zusammenkunft“ statt, welche bestimmt
schien, die „heilige Allianz“ wieder aufleben zu lassen.
Seit den nun verfloßenen siebzehn Jahren hat sich
in der Politik, in den Verhältnissen der Mächte zu
einander, viel, sehr viel geändert: Der Enkel des
damaligen Gastgebers in Berlin sitzt jetzt auf dem
Kaiserthron, Rußlands Czar Alexander II. ist den
Sprengbomben nihilistischer Meuchelmörder erlegen
und nur Einer von jenen drei Kaisern ist noch am
Leben: Franz Joseph, ein von Gram tiefgebeugter
Vater.

Der für Wien noch immer andauernden Hof-
trauer entsprechend, hatte sich der Kaiser bei seinem
Eintreffen in Berlin jeden feierlichen Empfang ver-
beten; seiner Stimmung ist insofern Rechnung ge-
tragen worden, als die Bewohner Berlins den Häu-
ser- und Fahnen Schmuck einfach gehalten haben, immer-
hin wollte Berlin dem hohen Gaste zeigen, daß es
für politische Dinge ein feines Gefühl hat und die
Bedeutung des Kaiserbesuches voll zu würdigen wisse.
So viel Friedensversicherungen und Bethuerungen
die letzte Zeit gebracht hat, immer mit neuer Dank-
barkeit nimmt man Akt von neuen Demonstrationen
zu Gunsten des Friedens, und eine solche ist der
Kaiserbesuch.

Obwohl der Minister Kalnoth seinen Monarchen
begleitete, so kann doch von irgend welchen politischen
Abmachungen gar keine Rede sein. Zwischen Deutsch-
land und der habsburgischen Monarchie existieren
überhaupt keine Differenzpunkte, das formelle Bündniß
zwischen beiden besteht noch auf Jahre hinaus und
würde auch in Wirklichkeit bestehen, wenn es nicht
formell abgeschlossen wäre, weil es natürlich ist und
den beiderseitigen Interessen entspricht. Der Kaiser-
besuch ist nur eine Bekräftigung und zugleich eine
Höflichkeit gegen den jungen deutschen Kaiser, welcher
im vergangenen Jahre in Wien seine Antrittsvisite
gemacht hatte.

Das deutsche Volk begrüßt den Gast des deut-
schen Kaisers mit der gebührenden Ehrerbietung und
zugleich mit der herzlichsten Sympathie, deren sich
Franz Joseph überall auch in Deutschland erfreut.
Erst vor wenigen Tagen ist ihm in München aus
fürstlichem Munde öffentlich eine große Anerkennung
zu Theil geworden. Was hohe geschichtliche Notwendig-
keit vor fast einem Vierteljahrhundert an Zwist
zwischen Hohenzollern und Habsburg-Lothringen er-
zeugt — es ist seit anberthhalb Jahrzehnten vergessen
und Prinz Ludwig von Bayern erinnerte zur rechten
Zeit an die Antwort Kaiser Franz Josephs auf die
verlockenden Anerbietungen Napoleons: „Ich bin
ein deutscher Fürst.“

Heute mag auf den Trinkspruch hingewiesen wer-
den, den Kaiser Franz Joseph bei der vorjährigen

Anwesenheit Kaiser Wilhelms in Wien bei der Fest-
tafel ausbrachte: „Gestatten Ew. Majestät, daß ich
das Glas erhebe auf das Wohl Ew. Majestät Armees,
dieses leuchtendste Muster aller militärischen Augen-
den! Unsere preussischen und deutschen Kameraden
leben hoch!“ Und in gleicher Weise ließ Kaiser Wil-
helm die österreichischen und ungarischen Kameraden
hochleben. Diese herzinnige Verbrüderung der Herr-
scher, die den Frieden und nur den Frieden wollen,
die Freundschaft mit Oesterreich, die sich vom Kaiser
Wilhelm auf Sohn und Enkel treu vererbt hat, ist
das gewaltigste Friedenspfand für Europa, zu dem
erst die übrigen Sicherheiten und Bündnisse als
Ergänzungen treten können und treten.

Welchen Gang auch die Politik der kommenden
Jahre nehmen werde: sie wird Deutschland und
Oesterreich-Ungarn immer Schulter an Schulter finden
und diese Bündnistreue dankt das deutsche Volk auch
heute dem Kaiser Franz Joseph, der von sich selbst
mit Recht und mit Stolz sagen darf: „Ich bin ein
deutscher Fürst!“

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm ist von
seiner Fahrt nach England in seine Hauptstadt zu-
rückgekehrt, um den treuen Alliierten und Freund, den
Herrscher Oesterreich-Ungarns in dem ehrwür-
digen Schlosse der Hohenzollern festlich zu empfangen.
Nicht wie in den unvergeßlichen Maitagen, als der
ritterliche König Italiens zu dem jungen Führer der
Deutschen eilte, um den Gruß der herzlichsten Freundschaft
auszutauschen, hat Künstlers Hand die Triumph-
straße der preussischen Könige mit schimmerndem
Schmuck bekleidet, Kaiser Franz Joseph hat sich der-
gleichen freundschaftlich verboten, das trauernde Vaterherz,
das so schweren Kummer kaum verwunden hat, mag
nicht durch das farbenfrohe Gewand der Freude auf's
Neue erinnert werden an so viel sonnige Hoffnung,
die dahingegangen. Wie ein Held hat der Beherrscher
Oesterreich-Ungarns den Schmerz bezwungen, der ge-
waltig in ihm tobte, als das Unglück so mittheilbar
über die Schwelle der habsburgischen Hofburg schritt,
das Bewußtsein der hohen Verantwortung, die das
Geschick ihm auferlegt, gab ihm die Kraft, zu dulden
und für seine Völker treu und unverzagt zu wachen.
Wenn auch sein Einzug in die deutsche Hauptstadt
weniger prunkvoll sich gestaltet, als es die Bürger
Berlins in inniger Verehrung für den Freund und
Bundesgenossen des Hohenzollern gewollt und ge-
wünscht hätten, so wird der Empfang an innerlichen
und ehrlichen Sympathiebezeugungen reichlich ersehen,
was ihm an Schmuck und Schimmer abgeht. Seit
1872 hat Kaiser Franz Joseph die deutsche Haupt-
stadt nicht gesehen. Damals — zu Anfang Septem-
ber — traten die drei Kaiser Deutschlands, Oester-
reichs und Rußlands zusammen, um Freundschaft zu
geloben und den Frieden zu verbürgen, den gegen

diese dreifache Wehr zu stören Niemand wagen konnte.
Seitdem haben sich die Verhältnisse anders gestaltet,
Rußland steht längst abseits der Friedensallianz und
grollt und schmollt — aber an Stelle des alten ist
ein neuer Friedensbund getreten, nicht minder waffen-
gewaltig als jener erste und noch zuverlässiger und
stärker, weil gefestigt durch das unzerrückbare Band
der dauernden gegenseitigen Interessen.

— Kaiser Wilhelm traf mit dem Prinzen Hein-
rich und dem Gefolge am 10. d. Abends wieder in
Berlin ein. Der Rang eines „Flotten-Admirals“,
welcher dem Kaiser von der Königin Viktoria verliehen
wurde, ist der höchste, den es überhaupt in der eng-
lischen Marine giebt, und entspricht demjenigen eines
Feldmarschalls in der Armee.

— Der Sieger von Wörth. Ein treffliches
Bild von dem Sieger von Wörth, das sich gewiß gern
jeder Deutsche vor die Seele stellen läßt, führt uns
Albert Richter vor, welcher in seinem „Duellenbuch“
den Pfarrer Klein, einen Augen- und Ohrenzeugen
der Schlacht bei Wörth, berichten läßt: „Während
das siegreiche deutsche Heer theils in geschlossenen
Kolonnen vorüberfluthete, theils in aufgelösten Häu-
fen durch das eroberte Fröschweiler zog, erscholl plötz-
lich von Wörth herauf ein unbeschreibliches Getöse.
Es mußte wieder etwas Neues, Außerordentliches im
Anzuge sein. Die Soldaten sprangen, wie von elek-
trischem Feuer entzündet, zu allen Häusern und Hö-
fen hinaus, stellten sich in Reih' und Glied und bil-
deten auf beiden Seiten der Straße eine undurch-
dringliche Mauer. Ich stand auf der Haustreppe.
„Was ist denn?“ — „Der Kronprinz kommt!“ Ich
kann nicht sagen, wie diese Nachricht meine Seele
durchjuckte. Ich rief meinen Leuten: „Schnell heraus,
der Kronprinz von Preußen kommt!“ Und das Ge-
töse drang immer näher, und das Triumphgeschrei
ward immer größer. Jetzt sind sie im Unterdorf!
horch, wie sie jubeln! — gebt acht! jetzt biegen sie
um die brennende Kirche. Die Trommeln wirbeln,
die Siegeslieder brausen — eine ungeheure Begeister-
ung flammt durch die Reihen — alle Häupter sind
entblößt, die Mützen fliegen hoch empor, und aus
aller Munde tönt ein tausendfaches donnerndes Hur-
rah! hoch! Hurrah! Wir stehen da wie verzaubert.
Wahrhaftig, da zieht er, umgeben und gefolgt von
seinen Generälen, an unsern Blicken vorüber. Wie
sein Angesicht von Freude strahlt, und wie er so wohl-
wollend die jubelnden Schaaeren begrüßt! Kein Wun-
der. Sie haben ihr Blut vergossen, und ihr Hurrah-
rufen läutet dem geschlagenen Kaiser zu Grabe. Welch
großartiges, majestätisches Schauspiel! — Der Sieges-
zug bewegt sich vorwärts in der Richtung nach Reichs-
hofen. Im Oberdorf aber schwenkt der hohe Feld-
herr rechts ab, da liegt in einer Stube der tapfere
General Raoul, blutend aus vielen Wunden, mit
zerbrochenem Schwert und brechendem Herzen. Der
deutsche Sieger tritt in die Bauernhütte ein, schaut
freundlich in die sieberglühenden Augen, drückt theil-
nahmenvoll die todesmatte Hand — ein Wort huld-

voller Anerkennung, eine Thräne hochherzigen Mitleids — und noch einmal, unter endlosem Freudengeschrei, wogt der Triumphzug vorüber.“ Neuen Kämpfen entgegen, deutscher Ehre zu Ruh, eilt der Sieger von Wörth.

— Königsberg, 8. August. Heute morgen 6 Uhr ist der Kürassier Lemke, welcher von dem Kürassierregiment Graf Wrangel desertirt war und auf der Flucht einen Mord verübte, durch einen Scharfrichter aus Frankfurt gemäß Urtheils des hiesigen Militärgerichts, welches die allerhöchste Bestätigung erhalten hat, hingerichtet worden.

— Ingo l s t a d t, 6. August. Der Hauptmann Friedrich Steudel vom 1. Pionier-Bataillon hat sich gestern Vormittag gegen 11 Uhr im Brückentopf erschossen. Bekanntlich hat sich erst vor wenigen Wochen auch ein anderer Hauptmann desselben Bataillons erschossen.

— Rußland. Die Wochenschrift „Truth“ veröffentlicht einen angeblichen Auszug aus dem amtlichen Bericht über das Eisenbahnunglück bei Borki, bei welchem der Czar und seine Familie beinahe um's Leben gekommen sind. „Die Bahnstrecke befand sich nicht im besten Zustande und der kaiserliche Zug, dessen Salonwagen gepanzert sind und viermal so viel wiegen als gewöhnliche Wagen, war zu schwer, so daß die ganze Reise gefährlich war. Die Polizei hatte nicht nur alle Signalapparate längs der Linie mit ihren Leuten besetzt, sondern ein kaiserlicher Ingenieur und der Chef der Privatpolizei befanden sich auf der Lokomotive, um dem Lokomotivführer Anweisungen zu geben. Die unmittelbare Ursache des Unglücks war, daß der Chef der Privatpolizei dem Maschinenisten befahl, schneller zu fahren. Dieser hatte nämlich die Geschwindigkeit vermindert, weil der Zug auf eine Strecke gelangte, welche nicht als sicher galt. Die Befürchtungen erwiesen sich nur als zu begründet, denn der Damm brach zusammen, als der Zug mit der Schnelligkeit eines Courierzuges daherbrauste.“

Locale und sächsische Nachrichten.

— E i b e n s t o c k, 12. August. (Theater.) Gestern Abend ging das Moser-Schönhan'sche Lustspiel „Krieg im Frieden“ über die Bretter. Für das hiesige Publikum zwar keine Novität mehr, verfehlte es dennoch nicht, ein fast ausverkauftes Haus zu schaffen; ist doch die Zugkraft gerade dieses Stückes eine so große, daß jeder Theaterfreund sich dasselbe gern zum zweiten Male ansieht, umsomehr, als das Spiel des Schmid'schen Ensembles wohl mustergültig zu bezeichnen ist. — Die nächste Vorstellung findet erst am Donnerstag statt. Es gelangt zur Aufführung das Balthige Lustspiel: „Die berühmte Frau.“ Herr Ernst (Schmid jun.), den theaterbesuchenden Einwohnern unserer Stadt allseits als begabter und beliebter Darsteller bekannt, hat diese Novität zu seinem Benefiz gewählt und wird in der Rolle des ungarischen Grafen Palmay eine seiner bedeutendsten Leistungen entwickeln. Wünschen wir demselben ein recht volles Haus.

— S c h ö n h e i d e r h a m m e r. Laut öffentlichen Bekanntmachungen Seiten des Gemeinderathes von Schönheide und Schönheiderhammer wurden die Bewohner beider Orte zuvor in Kenntniß gesetzt, daß in der Zeit vom 2. bis mit 12. August cr. eine Nachtübung der Freiwilligen und dienstpflchtigen Feuerwehr Schönheide, der Flemming'schen Fabrikfeuerwehr Schönheide und der v. Duerfurth'schen Fabrikfeuerwehr Schönheiderhammer stattfinden würde. Vom ersten Tage der Alarmzeit an waren nicht nur die Feuerwehrleute, sondern auch fast die meisten Einwohner in einer gewissen Aufregung, da Tag und Stunde bekannt war. Die angeblichen Vorbereitungen, wie Nachsehen der Spritzen, der Schläuche u. s. w., die besonders am Mittwoch, den 7. d. im Spritzenhause auf dem Hammer vorgenommen wurden, erweckten bei vielen Feuerwehrleuten die Annahme: „Heute Nacht passiert etwas“ und nicht wenige sind an diesem Abende aufgeblieben, um sojgleich zur Hand zu sein. Natürlich war dies nur eine absichtliche Manipulation, und man wurde, wie die andern Tage schon vorher, getäuscht. Endlich wurde Ernst und Donnerstag Nachts 3/4 12 Uhr ertönten die Feuer-signale, mit einem langgezogenen Nachstoß zum Zeichen, daß Feuer im Hammer ausgebrochen sei, unmittelbar darauf ertönte auch die Dampfpeife des Herrn Oberführer Unger, auf die Gefahr aufmerksam machend. Mit anzuerkennender Schnelligkeit rückten die beiden Nachbarfeuerwehren an, und kaum war die Hüttenfeuerwehr mit ihren zwei Spritzen in Aktion getreten, als auch schon in voller Carriere die eine Spritze der Freiwilligen den steilen Hammerberg herunterkaufte, um wenige Minuten darauf ebenfalls mit einzugreifen. Kurz darauf kam deren große mit Pferden bespannte Spritze samt Geräthewagen und wurde an ihrem Platz postirt. — Nach verhältnismäßig sehr kurzer Zeit, ca. 20 Minuten nach erfolgtem Signal traf die Flemming'sche Wehr im Sturmschritt ein und nun herrschte eine emsige Thätigkeit der am Plage erschienenen ca. 160 Feuerwehrleute; Jeder suchte seinen Posten nach Wehrmannspflicht auszufüllen und die Wassermenge der thätigen 5 Spritzen

war eine ganz beträchtliche. Es wurde angenommen, im Hofhofen des Hüttenwerkes ist Feuer ausgebrochen, hier war nun zunächst die große Hammerpeife in Thätigkeit, um gleichzeitig die alte und neue Tischlerei mit zu decken, die freiwillige Feuerwehr wehrte dem Elemente auf der anderen Seite des Hofhofens gleichzeitig die Galvanisiranstalt und Sandschuppen deckend. Die Flemming'sche Feuerwehr nahm Wasser aus dem Werksgraben und griff die ebenfalls stark bedrohte alte Maschinenwerkstatt an, unter gleichzeitiger Mitdeckung der Graugießerei. Nach dem Signal zurück, verließ die große Werkspeife ihren Standort, um dem nun ebenfalls in Mitleidenschaft gezogenen Walzwerk Hilfe zu bringen, und in kurzer Zeit war auch dort, wie auch bei den dicht daran stehenden zwei Wohnhäusern die Gefahr beseitigt. Die einzelnen Stellen, wo Feuer angenommen wurde, wurde mit Rothfeuer markirt und sah dies in der Nacht wirklich schön aus. Nach reichlich 1 1/2 stündiger thätiger Arbeit wurde das Signal „das Ganze zurück“ gegeben, die Mannschaften verließen und in Feuerwehr-Ordnung rückten dieselben wieder ab, um noch ein paar Stunden der Ruhe zu pflegen. Diese Nachtübungen sind gewiß nur als lobnend zu bezeichnen, da bei wirklicher Gefahr und namentlich für die Nachbarwehren es von besonderem Vortheil sein kann, wenn sie schon im Vornherein das Treiben kennen gelernt haben und wissen, wo am vortheilhaftesten Wasser zu nehmen ist. Die Feuerwehren haben bei dieser Nachtarbeit bewiesen, daß ein richtiger Halt und eine gute Kameradschaft unter ihnen waltet, möge dies Verhältniß auch immer so sein! Glück auf!

— D r e s d e n. Der „Dresd. Anz.“ schreibt: „Die Notiz, nach welcher Herr Musikdirektor Trenkler zu 2 Monaten Arrest verurtheilt sei und volle Pension nach seinem Austritt aus dem Militärdienste genieße, ist, wenn das hiesige „Tageblatt“ recht unterrichtet ist, nicht zutreffend. Letzteres Blatt theilt mit, daß Urtheil laute auf sechsmonatige Festungshaft. Doch ist auch diese Angabe noch nicht als durchaus feststehend zu betrachten, da, wie bereits mitgetheilt, das Urtheil erst die weiteren Instanzen zu durchlaufen hat.“ — Die „Dr.achr.“ vom 11. d. schreiben: Musikdirektor Trenkler ist durch kriegsgerichtliches Urtheil nicht zu 2 Monaten Arrest, sondern 3 Monaten Festungshaft verurtheilt worden. Derselbe hat gestern Abend die Haft auf der Festung Königstein angetreten.

— B o r n a. Bei dem am Donnerstag früh mit klingendem Spiele erfolgten Abmarsch unserer Garnison in das Pegau-Groißscher Wandervergebiet fiel es allgemein auf, daß an der Ausrüstung der Pferde die große, den Sattel und dessen Zubehör völlig überdeckende Pelzdecke in Wegfall gekommen war. Dies ist für alle sächsischen Kavallerieregimenter angeordnet worden, u. fand aus diesem Grunde bereits am 19. Juli hier eine öffentliche Versteigerung dieser überflüssig gewordenen Pelzdecken (209 Stück) statt. Neu mit 30 Mk. je Stück bewerthet, erzielten diese wohl etwas abgenutzten, aber noch sehr brauchbaren Decken einen durchschnittlichen Verkaufspreis von je 30 Pfennig. Die erste Garnitur dieser Pelzdecke bleibt den sächs. Kavallerie-Regimentern für Paradezwecke erhalten.

— An den diesjährigen großen Manövern wird auch die Unteroffizierschule Marienberg mit ihren beiden Kompagnieen theilnehmen. Auch bei der großen Parade über das Armeekorps am 6. September wird dieselbe Aufstellung nehmen, jedoch gleich dem Kadettenkorps nur den ersten Vorbeimarsch mitmachen.

— Von Königstein wird folgendes neue Cuiosum von österreichischen Grenzbeamten berichtet. Ein junger Arzt aus Holland, welcher auf einer Bergnützungstour durch die sächs.-böhm. Schweiz begriffen war, besuchte am vergangenen Montage auch den hohen Schneeberg bei Bodenbach in Böhmen. Durch andere Reisende hatte ein Kellner des Schneeberg-Restaurants ganz zufällig von der ärztlichen Eigenschaft des Holländers Kenntniß erlangt und richtete daher an denselben die Bitte, ihm wegen einer gefährlichen Schnittwunde beiräthig zu sein. Der holländische Arzt war menschenfreundlich genug, seine Hilfe nicht zu verjagen und verband die vernachlässigte Wunde kunstgerecht unter Anwendung antiseptischer Mittel. Auch die Wirthin des Restaurants nahm die Hilfe des Holländers in Anspruch für eine Dienstpersion, die sich beim Tragen eines schweren Korbes auf den hohen Berg übernommen hatte. Der Jünger Aeskulaps wäre für seine Menschenfreundlichkeit beinahe übel belohnt worden; denn als derselbe beim Abstieg vom Berge das böhmische Dorf Schneeberg berührte, wurde er von einem österreichischen Grenzüngler, welcher von dem Vorgefallenen unterrichtet worden war, angehalten und wegen unbefugter Ausübung der ärztlichen Praxis zur Verantwortung gezogen. Nur dem zufälligen Hinzukommen eines hochgestellten österreichischen Beamten, welcher Zeuge der uneigenmächtigen Hilfsbereitschaft des jungen Arztes auf dem hohen Schneeberge gewesen, war es zu verdanken, daß der Holländer seine Tour nach Schweizermühle und Königstein unbehelligt fortsetzen konnte. Der holländische Arzt hat sich fest vorgenommen, auf seinen weiteren Reisen im Auslande niemals wieder ärztlichen Beistand zu leisten.

— In der Deleniger „Bogländischen Zeitung“ findet sich eine Besprechung der Handelskammerberichte, in welcher ziemlich absparend über die Art ihrer Entstehung und über ihre Zuverlässigkeit geurtheilt wird. Obgleich dieselbe der Mißstimmung eines Einzelnen entsprungen sein mag und übers Ziel hinauschießt, wollen wir sie doch unseren Lesern nicht vorenthalten. Sie lautet: „Welchen praktischen Nutzen haben die Handelskammer-Berichte in ihrer jetzigen Verfassung für die Industrie? Man möchte diesen Nutzen als einen recht zweifelhaften bezeichnen. Es wird keinem verständigen Geschäfts-Inhaber einfallen, die Einzelheiten seines Betriebs vermittelt des Handelskammer-Berichts selbst an die große Glocke zu hängen, und so ist der Verfasser dieser Berichte in den meisten Fällen gezwungen, auf allen möglichen Umwegen sein Material zusammenzutragen. Häufig genug muß er sich der Beihilfe von Leuten bedienen, die — ohne alle kaufmännische Bildung und Erfahrung — auch nicht eine entfernte Ahnung von dem Betriebe größerer Geschäfte haben, meist bei Arbeitern, untergeordneten Angestellten u. s. w. herumhorchen und dann mit wichtiger Miene in oft ganz verkehrter Auffassung ein Gemisch von Wahrheit und Dichtung zu Tage fördern, welches den Fachmann, der die Verhältnisse kennt und durchdringt, geradezu anwidern muß. Nicht einmal statistischen Werth haben solche Spezial-Berichte, weil sie der Natur der Sache nach der Zuverlässigkeit entbehren. Jeder Geschäftsmann wehrt sich energisch gegen die Unsitte, daß durch Dritte über seine Thätigkeit und deren Erfolge oder Mißerfolge in öffentlichen Blättern Berichte erstattet werden, u. hier muß er es sich gefallen lassen, daß es offiziell geschieht. Lauten die Berichte über einen Industriezweig besonders günstig — was in möglichst starken Farben aufgetragen zu werden pflegt — so wird dadurch eine fremde Konkurrenz förmlich herangezogen, und wer hat den Schaden? Wird ungünstig über einen Industriezweig berichtet — was auch immer mit thunlichster Schärfe geschieht — so schädigt das den Kredit und das Ansehen des betreffenden Industriezweiges, namentlich bei der befremdlichen Gepflogenheit, daß in Berichten förmlich mit Fingern auf die einzelnen Geschäfte hingewiesen wird. Es ist zu wünschen, daß solche Berichte mehr allgemein gehalten werden und daß die Anführung von Einzelheiten, die Niemand etwas angehen als die betreffenden Geschäftsinhaber selbst, in Wegfall kommt. Es hat keinen Zweck und keine Berechtigung, wenn in einer offiziellen Schrift den einzelnen Geschäften förmliche Jahres-Censuren über ihren Betrieb ausgestellt werden. Gegen eine angemessene diskrete Besprechung der Geschäftslage und des Geschäftsganges einer Branche im Allgemeinen wird gewiß Niemand etwas einzuwenden haben. Der Hinweis auf bestimmte Firmen aber und eine öffentliche Kritik ihres Geschäftsbetriebes erscheint unter allen Umständen unstatthaft.“

(Eingefandt.)

Wißt oder Bist? Eigenthümlicher Weise werden viele Namen sowie ihre Schreibweise gewöhnlich erst von fremden Berichterstattem herausgegeben, gleichviel ob man sich schon am Orte darüber klar ist oder nicht; so auch ähnlich mit dem Namen „Wißl.“ Der Bist bei Eibensstock mit der Vielhalle wird wie schon aus dem Volksmunde zu hören war, mit **ie** geschrieben, noch vielmehr findet diese Schreibweise durch ethymologische Erklärung ihr Recht: Bist rührt aus dem Wendischen her und heißt Licht, der helle Punkt. Ist unser Bist kein Lichtpunkt? Tritt hier nicht die Dämmerung später als in der ganzen nächsten Umgebung ein? Kann man weiter hier nicht genügend in die Ferne blicken? Gewiß doch. Auch hat man diesen Namen in letztgenannter Weise früher schon geschrieben. Also wollen wir auch den Namen dieses Ortes ruhig mit **ie** schreiben, also **Biel**. (Bekanntlich wurde die vom Erzgebirgs-Verein früher errichtete Wegemarkirung nach dem Biel mit **ie** bezeichnet; nach Auffrischung der Wegeweiser in diesem Jahre liest man an der betreffenden Tafel jetzt jedoch **Wißl.** D. Red.)

Referat

über die Sitzungen des Gemeinderathes zu Schönheide.

I. Sitzung vom 2. Juli 1889.

- 1) Es wird Kenntniß genommen, daß der in den Gemeinderath als Unanfassiger gewählte Herr Kaufmann Franz Seidel in Folge seiner Anfassigmachung aus dem Collegium auszuschiden und an seine Stelle Herr Binselmacher Christian Preuß, welcher s. Zt. als Ersatzmann die meisten Stimmen erhalten, einzutreten gehabt hat.
- 2) Der von einem hiesigen Einwohner nachgesuchten Verlegung seiner Schankwirthschaft in ein neu erbautes Haus, soll so lange entgegen getreten werden, als das letztere nicht mit genügenden Pissoir- und Abortanlagen versehen ist.
- 3) Die Verhandlungen wegen Anstellung eines gemeinschaftlichen Kassenrevisors für den Verwaltungsbereich Schwarzenberg sind neuerdings wieder ausgenommen worden. Man beschließt, sich in dieser Angelegenheit nach wie vor zustimmend zu verhalten unter der Voraussetzung, daß die über die Aufbringung des entstehenden Aufwandes vorgeschlagenen Bestimmungen noch entsprechende Aenderung erfahren.
- 4) Von dem königlichen Finanzministerium ist an die Ausführung der nachgesuchten Correction und Verbreiterung der Bahnhofstraße u. a. auch die Bedingung der unentgeltlichen Abtretung des erforderlichen Areals seitens der Gemeinde gestellt worden. Vor Abgabe einer definitiven Erklärung soll zunächst mit den betreffenden Grundstücksbesitzern ins Benehmen getreten werden.

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

II. Sitzung vom 24. Juli 1889.

1) Ueber das Maaß der von der Aufsichtsbehörde angeordneten Brücken- und Straßenverbreiterung oberhalb des Bayerischen Hofes sind Meinungsverschiedenheiten entstanden. Der Gemeinderath beschließt daher, zunächst die Sache zur anderweitigen Erörterung an den Bauauschuß zurückzuverweisen und eine nochmalige Localbesichtigung vorzunehmen.

2) Die sich nothwendig machende Neubedeckung des Daches der Armenhausküche soll mit Schindeln erfolgen. Der Bescheidende wird beauftragt, über die Ausführung Offerten einzuholen.

3) Mit den von der königlichen Amtshauptmannschaft aufgestellten Baubedingungen zu dem vom Herrn Baumeister Unger projectirten Wohnhausbau gegenüber dem Hause des Herrn Klempnermeister Sippach erklärt man sich einverstanden.

4) Es ist zufolge einer Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzberg beantragt worden, den über den Hammerberg führenden Communicationsweg dem öffentlichen Verkehr dergestalt zu entziehen, daß dieser Weg in Zukunft nur noch als Wirtschafts- und öffentlicher Fußweg fortbestehen soll.

Hiergegen soll Widerspruch erhoben werden, da der genannte Weg in gewissen Fällen für die Bewohner des Ortsteils Schäblichberg als Fahrweg ganz unentbehrlich ist.

5) Von den eingesammelten Geldern werden für die Hagelbeschädigten der Stadt Waldenburg 50 Mark bewilligt.

III. Sitzung vom 7. August 1889.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wird zunächst in dankenden Worten der wohlthätigen und edlen Gesinnungen des zu München verstorbenen Landschaftsmalers Wilhelm Forst, welcher seinem Geburtsorte Schönheide zur Erbauung eines Krankenhauses ein Legat von 15,000 Mark ausgesetzt hat, Erwähnung gethan und den Gefühlen der Erinnerung an den Verstorbenen und des Dankes durch Erheben von den eigenen Ausdruck gegeben.

1) An die Gewährung des vorstehenden erwähnten Legates sind nach einem Schreiben der Reichsbehörde die Bedingungen geknüpft worden, daß

- a. die Erbauung des Krankenhauses spätestens binnen drei Jahren zu erfolgen hat,
- b. der Wirtschaftler des Verstorbenen bis an ihr Lebensende 200 Mark jährlich kostenfrei aus der Gemeindefasse auszuzahlen sind, auch
- c. die Unterhaltung der Gräber der Eltern des Verstorbenen auf hiesigem Friedhofe von der Gemeinde befragt wird.

Das Collegium beschließt die Annahme dieser Bedingungen und, soweit nöthig, die Einholung der Genehmigung der Aufsichtsbehörde hierzu.

2) Es wird Kenntniß genommen:

- von einer Einladung des hiesigen Turnklubs zu dem am 11. und 12. d. M. stattfindenden Schauturnen etc., von der erfolgten Unterbringung des Handarbeiters Reinelt in die Bezirksarmenanstalt,
- von einer Bekanntmachung der königlichen Amtshauptmannschaft die Fortsetzung der Wilkau-Saupersdorfer Eisenbahn betr.

3) Für die Hagelbeschädigten der Landgemeinden der Amtshauptmannschaft Glauchau werden von den noch vorhandenen Geldern 60 Mark bewilligt.

4) Die Arbeiten zur Neubedeckung der Armenhausküche erhält Herr Carl Heinrich Thön übertragen.

5) Der Bauauschuß schlägt auf Grund anderweiter Prüfung der Sache vor, die Verbreiterung der Brücke oberhalb des „Bayerischen Hofes“ nach der Oschay'schen Mühle zu nicht nur um 3 Meter, wie seither projectirt war, sondern um 4 Meter geschoben, auch an der andern Seite der Brücke eine Verbreiterung bis an die Häuser Nr. 392 und 392 B vorzunehmen und die Brückengeländer mit Gittern versehen zu lassen. Unter der Bedingung, daß die Verbreiterung in der hiernach vorgeschlagenen Weise erfolgt, hat die Firma Oschay & Co. die unentgeltliche Abtretung des von ihr benötigten Areal's zugesichert. Der Gemeinderath erhebt die Vorschläge des Bauauschusses allenthalben zum Beschluß unter Ausdruck des Dankes für das Entgegenkommen der Firma Oschay & Co. und überträgt die Ausführung des Bau'es Herrn Baumeister Unger nach Maßgabe dessen Kostenanschlages.

6) Für das zur Verbreiterung der Bahnhofstraße benötigte Areal sind zum Theil Forderungen gestellt worden, deren Erfüllung unverhältnismäßig hohe Ausgaben für die Gemeinde bedingen würden. Wenn von den betreffenden Adressaten nicht noch eine Herabsetzung ihrer Forderungen erfolgt, soll der Aufsichtsbehörde das Scheitern der Abtretungsverhandlungen angezeigt werden.

Tages-Gedenkblätter

fürs Westliner Jubeljahr 1889.

- August. (Nachdruck verboten.)
- 13. 1190. Markgraf Debo der Fette starb zu Rochlitz.
- 1830. Randal betr. allgemeine Rechtsgrundsätze über Frohn- und Dienstsachen.
- 14. 1480. Kurfürst Ernst führt im Dom zu Meissen den ewigen Chor ein, bestehend in immerwährendem Gottesdienst, zu welchem Behufe er dort anstellte 14 Canonic, 14 Kaplanen, 60 Bicare, 12 Choristen und 15 Orabaten, welche letztere in der Fürstencapelle Chorgesang zu halten und die Grüfte dabeist zu beaufsichtigen hatten.
- 15. 1480. Bischof Johann von Weissenbach aus Meissen weiht die ehemalige Marienkirche in Freiberg zum Dom.
- 1812. Gefecht bei Wolkowyst.
- 1863. König Johann reist zum Fürstentag, den Kaiser Franz Joseph einberufen.
- 1866. Minister Freiherr v. Beust erbittet vom König Johann seine Entlassung.
- 16. 1532. Kurfürst Johann der Beständige starb auf seinem Jagdschloß Schweinitz bei Wittenberg.
- 1795. Heinrich Marschner, berühmter Komponist zu Jittau geboren.
- 1834. Prinzess Sidonia, König Johann's Lieblings Tochter geboren; sie starb am 1. März 1863 unvermählt zu Dresden.
- 1866. König Johann genehmigt die Entlassung des Ministers v. Beust.
- 1870. Schlacht bei Mars la Tour, in welcher sich auch das altmärkische Wannenregiment mit Ruhm bedeckte, dessen Chef seit 1871 Prinz Georg von Sachsen ist.
- 17. 1291. Markgraf Friedrich Tetta von Landsberg starb auf Schloß Hirschstein.
- 1896. Schlacht bei Olaf, in welcher August der Starke wegen seiner hervorragenden Tapferkeit von den gegnerischen Türken den Beinamen Demir helha, d. h. die eiserne Hand erhält.
- 18. 1541. Herzog Heinrich der Fromme starb zu Dresden und war der erste Wettiner, welcher im Dom zu Freiberg begraben wurde.

1589. Der Grundstein zur Jungfernbastei in Dresden (heutige Brühl'sche Terrasse) wird gelegt. Die Erbauer waren Hauptmann Rukhtourm und Zeugmeister Buchner; die Baukosten betragen 98,000 Gulden.

1607. In Freiberg kommuniziren aus Furcht vor der nahenden Pest an diesem Tage und dem folgenden Sonntag nicht weniger als 3905 Personen.

1633. General Heinrich Holle starb zu Troschlareuth bei Adorf an der Pest, nachdem er das Jahr zuvor mit seinen Horden schrecklich in Sachsen gehaust hatte.

1870. Die sächsischen Truppen entscheiden unter Befehl ihres Kronprinzen Albert durch Erkämpfung des Dorfes St. Privat la Montagne im Verein mit der preussischen Garde die Schlacht bei Gravelotte; General v. Grausbaar fällt.

1888. Enthüllung des Siegesdenkmals in Leipzig in Gegenwart der Königsfamilie und des Generalfeldmarschalls Graf Moltke.

19. 1519. Abtskämmerer Teget starb zu Leipzig.

1870. Kronprinz Albert von Sachsen übernimmt den Oberbefehl über die neugebildete Maasarmee (Garde, IV. und XII. Armeekorps, sowie 5. und 6. Kavallerie-Division) und an seiner Stelle Prinz Georg die Führung des XII. Armeekorps.

Aus schweren Tagen.

Eine Erzählung aus der Zeit Napoleons I. von Rudolf Löffen. 21. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wenn noch Befreiung vom bonapartisten Joch zu hoffen ist, — und sie muß kommen, so geht sie von Preußen aus! Nächster Tage reise ich heimlich ab und trete in die preussische Armee ein.“

„Und Deine Güter?“ fragte Salzstein.

„Das macht mir keine Sorge. Es wird ein Tag kommen, wo keinem deutschen Edelmann um seine Güter zu bangen braucht, weil er für Deutschland gefochten hat! Kommt aber je dieser Tag nicht, — nun, immerhin arm, aber mit blankem Schild!“

Felsed sah ernst vor sich nieder.

„Wollin, Du bist ein Schwärmer“, sagte er dann, „aber oft kommt mir's: ich wüßte, ich wäre wie Du!“

„Und ich wünsche“, antwortete Wollin, „daß kein Tag kommt, wo wir im Gefecht auf einander treffen. Möge der Tag des Freiheitskampfes alle deutschen Krieger Schulter an Schulter finden!“

Auf Schaller hatte das Gespräch einen tiefen Eindruck gemacht. Er nahm Abschied. „Ach, daß mein Samuel mit Ihnen gehen könnte, Herr Baron!“ sagte er zu Wollin.

Schaller ging auf den Pferdemarkt, um zu sehen, ob sich etwas Passendes für ihn finde. Er traf da und dort Bekannte, aber was man hörte, waren eben überall Klagen über die schlimmen Zeiten, die Unsicherheit der Zukunft, die steigenden Geschäfte, die drückenden Steuern und das harte, erbarmungslose Regiment, das sich allenthalben fühlbar machte.

Bei seinem scharfen Auge fiel ihm auf, daß ein junger Mensch, wie es schien ein Viehtreiber, sich immer wieder nach ihm umsah, aber ebensovornell sich auch wieder seinen Blicken zu entziehen suchte. Er merkte genau auf und faßte den Durchein, als derselbe wieder zu ihm herüber sah, scharf in's Aug. Derselbe hatte einen langen Bart, das wollte nicht recht stimmen, — im Uebrigen aber hatte er eine auffallende Ähnlichkeit mit Richard Vogel. Aber der war ja beim Militär. Schaller hatte allerdings schon lange nichts mehr von ihm gehört. Schnell drängte er sich durch die Menge in der Richtung, wo er den Menschen gesehen, — dort drüben sah er wieder ganz nahe den grauen Kittel. „Richard!“ rief er laut, — da verschwand der Kittel blitzschnell, tauchte gleich darauf weit entfernt wieder auf und tauchte bog die Gestalt um die ersten Häuser der Vorstadt.

Schaller schüttelte den Kopf. „Wenn er's ist“, sagte er zu sich, „so hat er ein böses Gewissen und ist nicht im Urlaub, sondern desertirt. O wie viel Deserteure immer! 's ist freilich kein Wunder; warum sollen sie sich für den Bonaparte schlachten lassen?“

Der Flüchtling in dem grauen Kittel machte in der Gasse hinter den Häusern Halt.

„Er hat mich erkannt, trotz meines falschen Bartes erkannt! O wie wird mir's gehen!“ flüsterte er, Entsetzen im Antlitz.

Noch mehr aber schrak er zusammen, als im selben Augenblick ein ärmlich, aber sauber gekleidetes Mädchen auf ihn zum. Dasselbe wollte eben an ihm vorüber, da hörte es den Menschen leise rufen: „Nanette!“ Sie sah ihn an und: „Richard!“ rief sie.

„Still!“ mahnte er leise, „ich bin desertirt!“

Nanette ergriff ihn fest bei der Hand: „Folge mir!“ sagte sie scharf, ließ ihn los und ging dann, als ob er nicht zu ihr gehörte, den Weg zurück, den sie gekommen. Sie trat in ein Haus ein, stieg eine Treppe hinauf und öffnete ein kleines, ärmliches Stübchen. Richard folgte ihr, nach allen Seiten ängstlich sich umsehend.

Nanette verschloß die Thüre. Dann trat sie vor den Bruder.

„Richard, Richard, was hast Du gethan!“ rief sie. „Hast Du mir nicht versprochen, als ich bei Dir in der Kaserne war, besser zu werden?“

„Nanette“, sagte Richard halb heulend, „die Schinderei halt' ein Anderer aus; ich hab's genug gehabt!“

„Der Samuel Schaller und Kochs Michele halten's auch aus!“

„Ja, die haben einen Zusatz; da geht's eher.“

„Was hast Du vor?“

„Vor allem muß ich über die Grenze kommen, dann will ich weiter sehen. Gib mir Geld!“

„Richard, Du sagst, Du habest keinen Zuschuß gehabt? Was ich mir am Mund abgepart habe, habe ich Dir geschickt. Und hier hast Du, was ich zum Miethzins auf nächste Woche erspart habe; sonst hab' ich nichts. Ob mich mein Miethsherr auf die Straße setzt, weiß ich nicht, aber Du sollst mich nicht umsonst gebeten haben.“

Richard steckte das Geld ein und sagte: „Ich kann heute als Viehtreiber noch ein Stück Wegs weiter kommen ohne Aufsehen.“ Er nahm nicht ohne Nührung Abschied von der einst oft mißhandelten Schwester, nun seiner einzigen Zuflucht, und ging wieder zum Haus hinaus.

Dort faßte ihn eine starke Hand. Richard stieß einen Schreieschrei aus.

„Seien Sie ruhig, Richard, ich bin's“, sagte der Posthalter, der ihm gefolgt war, — „sind Sie desertirt?“

Richard nickte schreckensbleich.

„Und bei wem waren Sie hier?“

„Bei meiner Schwester.“

„Die wohnt hier?“

„Ja, aber sie will nicht, daß es ihre Bekannten erfahren.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Nach dem Unfallversicherungsgesetz dürfen Arbeiter, wenn es bekannt ist, daß sie mit Krämpfen behaftet sind, oder an Schwindel leiden, auch altersschwache und kurzsichtige, auf Baustellen und insbesondere an gefährlichen Stellen nicht beschäftigt werden. Angetrunkene Arbeiter sind sofort von den Betriebsstellen zu entfernen. Verunglückt ein solcher Arbeiter und es wird dem Betriebsunternehmer resp. dessen Stellvertreter der Nachweis erbracht, daß er von einem dieser Gebrechen Kenntniß hatte, so erfolgt nicht nur seine Bestrafung, sondern die betr. Berufsgenossenschaft macht ihn außerdem noch für die event. zu zahlende Rente regresspflichtig. Diese Bestimmung scheint vielen der Beteiligten nicht bekannt zu sein, oder aber wenig beachtet zu werden.

— Fütterung heruntergekommener Pferde. Heruntergekommenen Pferden füttert man am schnellsten wieder runde, volle Formen an, wenn man ihnen den Hafer nicht ganz, sondern gequert darreicht, rascher vielleicht noch, wenn man ihnen denselben geschrotet und angenäht unter mäßiger Beigabe von Kochsalz darbietet. Auch eine Zugabe von Leinuchen, etwa 0,5 kg pro Tag, trägt sehr dazu bei, Körperfülle und Haar schnell zu bessern. Weniger rasch bewirkt dies die Fütterung mit angebrochenem Mais, dem sonst die Fähigkeit, die Pferde fettleibig zu machen, in hohem Maße zukommt. Das von Händlern bisweilen beliebte Verfahren, ungelöschten Kalk zu verwenden, um magere Pferde zum Zwecke des Verkaufes schnell in den Zustand der Wohlbeleibtheit zu bringen, indem sie ihn entweder fein gepulvert unter das Futter mengen oder in Wasser gelöst, mit Mehl, Schrot oder Kleie verabreichen, kann nicht als reell bezeichnet werden. Die Thiere werden danach zwar aufgeschwemmt, aber auch sehr weichlich, und geringfügige Ursachen reichen hin, eine Erkrankung bei ihnen herbeizuführen.

— Wer hat die Bürste erfunden? Auf diese Frage finden wir in dem „Volkswohl“ eine Antwort. Der Erfinder dieses nützlichen Hausgeräths ist Leodegar Thoma, ein Bürgersohn von Todtnau im badischen Schwarzwald. Er hatte später die Müllelei erlernt und sann als Müllerbursche auf Mittel, wie er sich das Zusammenkehren des Mehlsstaubes erleichtern könnte. Da kam er auf den Gedanken, ein Stück Holz zu durchbohren und in den Löchern Schweinsborsten mit hölzernen Nägeln zu befestigen. Damit hatte er die Bürste erfunden. Im Jahre 1770 fing er an, gewerbsmäßig Bürsten zu verfertigen und zu verkaufen; bald nahm die ganze Familie an der Bürstenarbeit Theil, und es konnten einige Hausirer angestellt werden. Etwa vor 100 Jahren fing ein gewisser Baltasar Brander an, aus der Herstellung der Bürstenhölzer einen eigenen Erwerbszweig zu machen. — Das war der unscheinbare Anfang einer Industrie, die in Todtnau und anderen Orten am Südbahne des Feldbergs besonders heimisch wurde und jetzt etwa 1000 Bürstenmachern, 100 Verfertigern von Bürstenhölzern und 75 Hausirern Nahrung giebt. Den Werth der Bürstenwaaren, die in jenen Gegenden jährlich gefertigt werden, schätzt man auf 1 1/2 Millionen Mark. — Daß unser Nachbarort Schönheide einer derjenigen Plätze ist, in welchen die Bürstenfabrikation im großartigsten Maßstabe betrieben wird, ist unsern Lesern hinlänglich bekannt.

— Türkische Sprichwörter. Forch mit dem Herzen, das Ohr es lügt. Schau' mit dem Geiste, das Aug' es trägt. Des Thoren Herz ist auf seiner Zunge, des Klugen Zunge ist in seinem Herzen. Eine neue Keuigkeit giebt es nicht in dieser Welt. Gott sieht nach, aber er überfieht nicht. Den Werth einer Mutter kennt das Waisenkind. Den Wein tranken

wir, ins Unglück sanken wir. Wer zwei Hasen nachläßt, fängt keinen. Wer Dir anderer Fehler sagt, sagt auch Deine eignen. Geh' über die Brücke, über die andere gingen. Der gute Edelstein giebt sich von selbst zu erkennen. Ein Heute ist besser als zwei Morgen. Sprich einmal, denke zweimal. Was Du nicht verstehst, daren mische Dich nicht. Die Welt gleicht einer Treppe, die einen steigen hinauf, die anderen herab. Ein großer Kopf hat großes Weh'. Gott täuscht weder, noch wird er getäuscht. Viele Ameisen tödten einen Löwen. Wer zu viel spricht, dessen Herz ist nicht gesund. Mit Fleiß und Geduld, durchnagt die Maus das Brett.

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide vom 4. bis 10. August 1889.

Geboren: Ein Sohn: dem Bürstfabrikarbeiter Alban Müller hier Nr. 171; dem Gastwirth und Fleischwirth Karl

Hermann Gerich hier Nr. 140; dem Kaufmann Gustav Gänzel hier Nr. 468d; der unverheh. Dienstmagd Rosa Rinna Eckstein in Schönheiderhammer Nr. 87; dem Bürstfabrikarbeiter Heinrich Wilhelm Känzel hier Nr. 157. Eine Tochter: dem Bäcker Eduard Oskar Spigner hier Nr. 137; dem Bürstfabrikarbeiter Otto Baumann hier Nr. 250; dem Expeditions-geschäfts-Gehilfen Carl Albert Luchscherer hier Nr. 91; dem Bürstfabrikarbeiter Christian Heinrich Seidel hier Nr. 138B.

Geschließungen: der Bäcker Friedrich Alwin Rothel hier Nr. 412 mit der Knäpferin Marie Emilie Winkelmann hier Nr. 278; der Bürstfabrikarbeiter Franz August Hädel hier Nr. 207 mit der Bürsteneinzieherin Ida Preuß hier Nr. 109. Sterbefälle: des Bürstfabrikarbeiters Karl Heinrich Ernst Horn hier Nr. 373 Sohn, Ernst Rudolf, 1 M. alt; des Waldwiesenhärters Johann August König hier Nr. 470, todtgeb. Sohn; des Handarbeiters Franz Karl Weiß hier Nr. 303 C Tochter, Auguste Emilie, 2 M. alt; des Bierverlegers Magnus Emil Flach hier Nr. 390 B Sohn, Fritz Alfred, 6 M. alt; des Bürstfabrikwerktührers August Richard Lent hier Nr. 246 Tochter, Emma Rosa, 11 M. alt; des Restaurateurs Martin Friedrich Hädel hier Nr. 91 Ehefrau, Friederike Emilie geb. Unger, 55 J. 6 M. alt; des Eisenhüttenarbeiters Franz Robert

Löschner in Reubeide Nr. 3 Sohn, Franz Albert, 21 J. alt; des ansässigen Dekonoms Ernst Gustav Staab hier Nr. 89 Sohn, Emil Wilhelm, 5 M. alt; die Köchlerin Christiane Friederike verm. Schubert geb. Schlessinger hier Nr. 16, 73 J. 7 M. alt.

Chemnitzer Marktpreise vom 10. August 1889.

Weizen russ. Sorten	10 Mt. 25 Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Kilo				
säch. gelb u. weiß	9	30	9	90	
Roggen, preussischer	8	30	8	65	
sächsischer	8	—	8	25	
russischer	8	20	8	40	
Braugerste	9	25	10	05	
Futtergerste	6	50	6	75	
Hafer, sächsischer	8	35	8	60	
Kocherbsen	8	60	9	85	
Mehl- u. Futtererbsen	8	—	8	25	
Heu	3	50	4	90	
Stroh	2	—	4	20	
Kartoffeln	3	90	3	10	
Butter	2	—	2	70	1

Lambournerinnen

finden sofort sehr lohnende und ausdauernde Beschäftigung.

Gebrüder Simon Dresden, Neuegasse 6.

Öffentliche Dankagung an Dr. Werner'sche Apotheke in Endersbach (Wrttg.): „In kurzer Zeit ist der Knabe durch bekannte Mittel (Preis Mt. 2 75) vom

Bettmäßen befreit; ebenso probat hat sich das Mittel bei Mädchen erwiesen. Obige Adresse empfehle Jedem.“ Crezens Windberger, Wechselw.-Gattin in Murnau (Bayern). Bestandtheile angegeben.

Mühlen-Verkauf.

Veränderungshalber bin ich gefonnen, meine Mühle mit **Bäckerei**, die einzige im Orte, nebst 3 1/2 Ader Wiese u. Feld zu verkaufen. **Rich. Leonhart, Stühengrün.**

G. W. V.

Mittwoch Nachmittag 4 Uhr bei G. Heidenfelder.

Todes-Anzeige.

Vergangenen Sonnabend, Morgens 4 Uhr verschied nach langem und schwerem Leiden meine liebe Frau **Anna Marie Deubel** verm. gewesene Groß geb. Ebert aus Schönheide. Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt. Eibenstock, 13. August 1889. **W. Deubel.**

Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Delze** in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenern Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt**, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

Vor Nachahmung wird gewarnt. Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.



Dr. Richter's electromotorische **Zahnalsbänder** um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.**

Möbel-Magazin von G. A. Bischoffberger Eibenstock.

Größtes Lager der Umgegend ganz der Neuzeit entsprechend eingerichtet

empfehl dem geehrten Publikum seine reiche Auswahl in **Tischler- und Polster-Möbel** unter Garantie bester, solidester und billigster Ausführung.

Echt Nußbaum-Möbel in den neuesten Façons.

Kleiderschränke, Couffisenteische, Ausziehb. runde, ovale, Steg- u. Patentische, Vertiko's, Gallerieschränke, Nähtische, Kommoden, Buffet's, Schreibtische, Nachtschränken, Schreibsecretäre zu auffallend billigen Preisen.

Sehr schöne lackirte Möbel.

Kleiderschrank Mt. 22.—, runde Tische Mt. 15.—, Nähtische Mt. 11.—, Waschtische Mt. 12.—, Kommoden von 18 Mt. an, Glasschränke, Vertiko's, Brodschränke, große Säulenschränke u. s. w.

Stühle in verschiedensten Façons zu Fabrikpreisen. Polster-Möbel in bester Arbeit.

Feine Ueberpolster-Garnituren (1 Coucheuse 2 Fauteuil) Mt. 180.—, in Rips oder Modestoff Mt. 140.—, Sophas, geflecht und polirt, in gutem Ripsbezug Mt. 60.—, glatte Sopha 30 bis 50 Mt., Bettstellen mit Federmatrizen und Keilkissen von 30 Mt. an, Lehnsessel, Clavieressel, Simse, Rosetten stets großes Lager.

Vollständige Einrichtungen für Salon und Schlafzimmer. Decorations-Arbeiten werden auf das Modernste ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Bei Abnahme von über 200 Mt. franco Zusendung. Preisocourant und Zeichnung franko.

G. A. Bischoffberger. Metall-Särge, Pfosten-Särge stets großes Lager D. Ob.

H. Geißler'schen Weinessig von **Hr. Kämerer, Dresden** in Flaschen und Gebinden. **= Roth- und Weißweine** von **J. G. Schulze, Leipzig**, sowie **= Imp. Cigarren** von **A. Rosenberg, Hamburg**, empfiehlt zu Fabrikpreisen

Gottfried Müller, Destillateur. Mit **Cigarrenproben** steht sehr gern zu Diensten **Der Obige.**

Zur Anlieferung bester **Böhmischer Braunkohlen** aus den **Brüxer Guido-Schächten**, sowie **Königsberger Briquettes** empfiehlt in ganzen und halben Ladungen zu maßigen Preisen **R. Schneldenbach.**

Dr. Richter's electromotorische Zahnalsbänder um Andern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei **E. Hannebohn.** Oesterreich. Banknoten 1 Mark 70,00 Pf.

Brauerei Eibenstock. Frische **Träber** sind täglich zu haben.

Spratt's patentirten Fleischfaser-Hundekuchen empfiehlt **J. Braun, Drogerie.**

Theater in Eibenstock. (Feldschlößchen.)

Nächsten Donnerstag, den 15. August. Zum Benefiz für den Schauspieler und Regisseur **Hrn. Ernst (Schmid jun.)** Auger Abonnement:

Hervorragendste Lustspiel-Novität. **Die berühmte Frau.** Lustspiel in 3 Akten von Gustav von Kadelburg.

Den geehrten Abonnenten bleiben ihre Plätze bis Donnerstag Vorm. 11 Uhr reservirt. Billets zu dieser Vorstellung sind von Mittwoch Vorm. an in den Verkaufsstellen zu haben.

Hochachtungsvoll **Rupert Schmid.**

Bestes Insectenpulver, Insectenpulversprizen empfiehlt **J. Braun, Drogerie.**

Insectentinctur

zum Einreiben gegen Ungeziefer bei Hautthieren, à Fl. 25 Pf. u. 50 Pf. bei **J. Braun, Drogerie.**

Eine gebrauchte Stechmaschine.

womöglich ohne Tisch, wird zu kaufen gesucht. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter **S. F.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Aromatische Haushaltseife aus der Fabrik von **C. H. Oehmig-Weidlich** in Zeltz, Prov. Sachsen.

Diese Seife ist von anerkannt vorzüglicher Qualität und annehmlicher Beschaffenheit. Sie wird zum Waschen aller Stoffe, auch der feinsten, nicht nur als Mittel zur Reinigung, sondern auch zur Wohlgeruchung und zum Waschen der Haut gebraucht. Sie ist ganz frei von Alkali und schadet der Haut nicht. Sie ist von jeder Art Unreinlichkeit, auch der hartnäckigsten, leicht zu reinigen und zu entfernen. Sie ist von jeder Art Unreinlichkeit, auch der hartnäckigsten, leicht zu reinigen und zu entfernen.

Original-Packeten von 3 Pfund und 6 Pfund (nach Bedarf eines Stärkes guter Seife) und in offenen Behältern. **C. W. Friedrich, Bernh. Löschner, G. Emil Tittel, Max Steinbach, H. Kleinm. u. Rich. Schärer.**

Für ein größeres Maschinenhändlergeschäft in **Schneeberg** wird ein energischer und zuverlässiger

Hausmann gesucht. Offerten unter **K. M. 100.** postlagernd **Schneeberg.**

Post-Verkehr. **Wilzschhaus-Carlsfeld** und retour. Abfahrt von Wilzschhaus: 12,45 R., 6,5 R. Carlsfeld: 8,40 R., 4,30 R. **Auerbach-Jägergrün** und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R. Jägergrün: 10,10 R., 8,15 R. **Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-Schneeberg** und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags. **Rothenkirchen nach Kirchberg** (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags. Kirchberg: 4,50 Nachmittags.